

Dietmar Nix

Die Entnazifizierung während der alliierten Besatzungsherrschaft

## 1. Nationalcharakter als Umerziehungsgrundlage

Dachte man nach über diese Anordnung der Sieger, so glich sie in bedenklicher Weise den Doktrinen und Praktiken der deutschen Eroberer gegenüber den besiegten Untermenschen.<sup>1</sup>

Die Umerziehung Deutschlands durch die Sieger des Krieges zu einer friedliebenden und demokratisch verfaßten Nation wurde unter dem Begriff der Re-education subsumiert. Es ist zunächst zu fragen, welche Inhalte in diesem Terminus zusammengefaßt lagen. Der Begriff war immerhin bereits zuvor in der Psychotherapie und der Erziehungswissenschaft als Fachterminus gebräuchlich. In der Psychotherapie bezeichnete die Re-education den Abbau neurotischen Fehlverhaltens durch die Übertragung neuer, gesunder Ideen, wobei die Bedeutung des Präfixes »re« darin lag, daß der Neurotiker auf ein Normalverhalten zurückgeführt werden sollte, von dem er zeitweilig abgewichen war.<sup>2</sup>

Prägend für die Frühphase der Re-education-Politik war eben dieses psychotherapeutische Erklärungsmodell, nicht aber der pädagogische Ansatz, der eine stärkere Achtung und Wertschätzung des autonomen Subjekts der »education« sowie dessen aktive Mitwirkung deutlicher voraussetzt. Nach dem pathologischen Modellverständnis hingegen war der deutsche Nationalsozialismus eine krankhafte Verirrung - gewissermaßen eine kollektive Neurose - gewesen, die es nun durch moralisch überlegene Ärzte in Gestalt der Sieger des Krieges zu behandeln galt. Insofern die »German

---

<sup>1</sup> Der parteilose Kommunist Hans Mayer, 1945/46 tätig in amerikanischen Diensten über das Fraternisierungsverbot in: Ein Deutscher auf Widerruf. Erinnerungen Bd. 1. Frankfurt/M. 1982.

<sup>2</sup> Gerhard, Uta: The medical meaning of reeducation for Germany. Contemporary interpretation of cultural and institutional change. In: Paedagogica historica, 33 (1997) 1, S. 135-155.

disease« als neurotische Fehlentwicklung diagnostiziert wurde, zog das im Kontext des psychotherapeutischen Ansatzes zunächst die Frage nach sich, wann und aus welchen Gründen die Fehlentwicklung eingesetzt hatte.<sup>3</sup>

### 1.1. Alliierte Thesen zum »kranken Deutschen«

Zur Frage nach deutschen Fehlentwicklungen wurden bereits während des Krieges manche Thesen auf Seiten der Alliierten erwogen, die Einfluß ausübten auf die Definition der Kriegsziele.<sup>4</sup> Schon auf der Konferenz von Casablanca 1943, auf dem Höhepunkt der Kriegereignisse, wurde neben dem Ziel der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands auch die »Ausrottung« und »Eliminierung« der NS-Ideologie gefordert sowie aller ihrer »Urheber, Repräsentanten und Anhänger als politische Faktoren«.<sup>5</sup> Nach der Konferenz von Jalta im Februar 1945 wurde als Ergebnis der Verhandlungen der »unbeugsame Wille« bekräftigt, »den deutschen Nationalsozialismus und Militarismus zu zerstören und dafür Sorge zu tragen, daß Deutschland nie wieder imstande ist, den Weltfrieden zu stören.«<sup>6</sup> Diese Zielbestimmungen orientieren sich hier also noch nach formalen Kriterien wie etwa die Vernichtung einer politischen Partei und ihrer Ideologie.

US Finanzminister Henry Morgenthau konzentrierte seine Pläne zur Demontage Deutschlands 1944 auf materielle Aspekte wie die De-Industrialisierung und Re-Agrarisierung Deutschlands. Doch hatte dies auch Folgen für seine Auffassungen zu Bildung und Erziehung, ein Bereich also, der Bewußtseinsbildung und Kultur Deutschlands betraf. Sein Steinzeit-Deutschland benötigte zwar keine höheren Schulen sondern nur einfache Volksschulen, diese aber unter strengster Aufsicht der USA und arbeitend

---

<sup>3</sup> Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern im Spannungsfeld von Kultusbürokratie und Besatzungsmacht 1945-1949. München 1995, S. 122.

<sup>4</sup> Boehling, Rebecca: Das antideutsche Vorurteil in den USA und seine Wirkung auf die Nachkriegspolitik in der US-Zone 1943 bis 1947. In: Bildung und Erziehung 34 (1981) 2, S. 132-149; Phillips, David: War-time planning for the »re-education« of Germany. Professor E.R. Dodds and the German universities. In: Oxford Review of Education 12 (1986) 2, S. 195-208.

<sup>5</sup> Deschner, G.: Entnazifizierung. In: Ch. Zentner (Hrsg.): Das Dritte Reich, S. 225.

nach US-amerikanischen Lehrprinzipien. Die Verbreitung von Memoranden und Konzepten, die seiner Ansicht widersprachen, wurden auf seine persönliche Intervention bei Präsident Roosevelt verboten.<sup>7</sup> Sein Einfluß auf die reale amerikanische Nachkriegsplanung im besetzten Deutschland wird gleichwohl als episodisch eingeschätzt, weil sich spätestens ein Jahr nach Kriegsende eine andere Einsicht durchsetzte:

»Nirgends auf der Welt ist es möglich gewesen, das Gebäude einer erfolgreichen demokratischen Selbstregierung auf der Grundlage des Hungers und der wirtschaftlichen Unordnung zu errichten.«<sup>8</sup>

Morgenthau radikale Pläne behielten also zumindest im Wirtschaftsbereich Kuriositätencharakter und die Übereinstimmung seiner übrigen Gedanken mit den Inhalten der von Präsident Truman unterzeichneten Direktive JCS 1067 zur Gestaltung der Besatzungsmaßnahmen sei »weithin zufällig«.<sup>9</sup> Im Artikel 14 der Direktive wird zum Beispiel entsprechend Morgenthau Vorschlägen eine generelle und unbefristete Schließung aller deutschen Schulen verfügt.<sup>10</sup>

Zu fragen ist weiter, welcher Einfluß aus dem Kreis solcher Konzepte auf die Bewertung und nachfolgend auf das Selbstverständnis der Deutschen und die pädagogische Bewältigungsdiskussion ausgeübt wurde, da schon im Begriff der Re-education geistige Kriterien und Ziele im Mittelpunkt stehen. Als Urheber von Verdächtigungen gegen den angeblichen deutschen Nationalcharakter bei der Konzeption alliierter Nachkriegspolitik in Deutschland wird stets der diplomatische Chefberater der Regierung

---

<sup>6</sup> Ebd.

<sup>7</sup> Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern im Spannungsfeld von Kultusbürokratie und Besatzungsmacht 1945-1949. München 1995, S. 120 f.

<sup>8</sup> Bericht der US Erziehungskommission unter George F. Zook, Präsident des American Council on Education vom August 1946 zitiert in: Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern, S. 120 f.

<sup>9</sup> Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern, S. 121. Im gleichen Sinne: Füssl, K.H.: Die Erziehungspolitik der USA in der deutschen Nachkriegsgeschichte. In: PH 33 (1997) 1, S. 223-246, hier S. 223.

<sup>10</sup> Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern, S. 122.

Churchill, Lord Robert Vansittard, genannt.<sup>11</sup> Er hatte die These vom naturgegeben aggressiven Nationalcharakter Deutschlands aufgestellt, der unheilbar militaristisch nach Weltherrschaft strebe.<sup>12</sup> Er schloß daran die nur vorgeblich Heilbarkeit voraussetzende Forderung einer totalen Umerziehung des deutschen Volkes an.<sup>13</sup> Seine Auffassung war offenbar typisch für weite politische Kreise in Großbritannien.<sup>14</sup>

Die US-amerikanische Variante dessen ging vom Psychater Richard M. Brickner aus, der Deutschland als neurotischen Krankheitsfall ansah und eine Kontinuitätsthese aufstellte.<sup>15</sup> Als Resultat eines in historischen Fakten und kulturellen Zusammenhängen fragwürdigen Sachwissens wählte er die geistigen Ahnen Hitlers in Arndt, Treitschke und Nietzsche, während die Politik des NS-Wirtschaftsministers von Schacht sogar schon in Fichtes Ideen vom geschlossenen Handelsstaat ihre Präfiguration gefunden habe. Brickners Thesen wurden durch den Soziologen Talcott Parsons zu einem Programmkonzept des wirtschaftlichen Aufbaus für Deutschland weitergeführt.<sup>16</sup> Der US-amerikanische Pädagoge und Philosoph Professor John Dewey konstruierte ebenfalls an phantasievollen Kontinuitätsthesen, wobei seine Linie vom Nationalsozialismus unmittelbar bis zur Philosophie des deutschen Idealismus zurückreichte. Insbesondere Deweys Einfluß auf die US-amerikanische Politik im Nachkriegsdeutschland gilt als sicher.<sup>17</sup> Es wird darauf hingewiesen, daß derartige Ansätze aus einer

---

<sup>11</sup> Dazu allgemein: Pakschies, Günther: Umerziehung in der Britischen Zone 1945- 1949. Untersuchungen zur britischen Re-education-Politik. Köln 2/1984.

<sup>12</sup> Zur Kritik der These vor allem: Schrenck-Notzing, Caspar von: Charakterschwäche. Die Politik der amerikanischen Umerziehung in Deutschland. Frankfurt/M. 1993 (aktualisierte Neuauflage).

<sup>13</sup> »A complete change of heart, mind and soul« Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern, a.a.O., S. 116. Unheilbarkeit und Militarismus laut Füssli, K.H.: Die Umerziehung der Deutschen, Jugend und Schule unter den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs 1945-1955. Paderborn 1994, S. 79.

<sup>14</sup> Dazu grundsätzlich: Kuroпка, Joachim: Der »deutsche Volkscharakter« und der Versuch seiner Veränderung durch die britische Besatzungsmacht. In: Internationale Schulbuchforschung 14 (1992) 3, S. 279-294.

<sup>15</sup> Brickner, Richard: Is Germany Incurable? In: Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern a.a.O., S. 114. Der Krankheitsbegriff auch explizit in der Quelle wie in Fn. \*\*\*\*.

<sup>16</sup> Gerhard, Uta: The medical meaning, a.a.O.

Intellektuellengruppe hervorging, die sich auf politologische und soziologische Fragestellungen spezialisiert hatte und in der Tradition der Aufklärung an die Möglichkeit der substanziellen Wandlung des Menschen durch weltanschauliche Indoktrination glaubte.<sup>18</sup> Insbesondere Dewey sah eine enge Verbindung zwischen Form und Inhalt in der Erziehungspolitik. Das klassische deutsche dreistufige Schulsystem sah er als Hierarchie-Schule an, die unmöglich demokratische Staatsbürger erziehen könne.<sup>19</sup>

Der US-Nachrichtendienst beschäftigte sich nach Kriegsende mit dem Selbstverständnis der Deutschen, wobei wunderbarerweise viele der genannten amerikanischen Klischees über Deutsche als Beobachtung unter Deutschen »gefunden« wurden. So wollte man etwa gefunden haben, daß Deutsche selbst von sich behaupteten, eine strenge Aufsicht zu benötigen, um nicht ihrer typischen Gefahr der Anbetung und Verehrung des Deutschtums zu verfallen. Weiter habe man gefunden, daß Deutsche wissen, daß sie durch ihren Hang zur Romantik gerne Träumen anhängen und die Wirklichkeit nicht erkennen, darum rigide Schemen von der Wirklichkeit bilden, die mit letzter Konsequenz ausgelebt werden und daß sie so zu »verbohrten« und intoleranten Menschen werden, die alles Nichtdeutsche hassen.<sup>20</sup>

Spekulative Thesen oder selbstreferenzielle Untersuchungen wie diese konnten die dem Rassismus nicht fernstehende Vorstellung fördern, Deutsche seien eine gewissermaßen von Natur aus und Geburt an gefährliche Spezies. Derartige völkerpsychologische Thesen stammten teilweise auch von deutschen Emigranten in New York in Kreisen um Hannah Arendt, Erich Kahler und Hermann Broch, sowie in London in Kreisen um Paul Merker und

---

<sup>17</sup> Müller, Winfried, Schulpolitik in Bayern, a.a.O, S. 114.

<sup>18</sup> Gehring, Hansjörg: Educational Reconstruction of Bavaria under U.S. Occupation. In: PH 33 (1997) 1, S. 248-263, hier S. 248.

<sup>19</sup> Ebd., S. 249.

<sup>20</sup> Die Quelle des Military Intelligence Service Center vom 19.11.1945 aus dem HQ-US-Forces European Theater im Nationalarchiv Washington Record Group 59/ 740.00119/11 deutet Füssl, K.H.: Die Umerziehung der Deutschen, S. 72 hingegen ganz anders. Was in diesem Bericht genannt wird, sind für ihn authentische Tatsachen, an die er keine kritischen Fragen oder Überlegungen richtet.

Eberhard Koenen, die zu verbreiteten Vorurteilen geistig durchwirkte Zitatvorlagen lieferten.<sup>21</sup> Auch in Deutschland fanden diese Ideen nach Kriegsende Widerhall, etwa nachzuweisen bei Eugen Kogon, der 1946 in seinem Essay zur Schuldfrage »Gericht und Gewissen« das »Deutschtum« als Eigenschaft von metaphysischer Größe, nun allerdings mit negativem Tenor beschreibt, da ihm politisches Bewußtsein gefehlt habe.<sup>22</sup> Ehemalige Deutsche, die nun als Emigranten gewissen Einfluß in den Siegermächten hatten, traten mit scharfen Verachtungsurteilen gegen ihre eigenen ehemaligen Landsleute auf. So etwa Emil Ludwig, dessen Studien zum deutschen Nationalcharakter Erkenntnisse der Art zutage förderten, daß Deutsche nicht lachen können, immer unharmonisch und unzufrieden seien und nie finden, was sie suchen.<sup>23</sup> All dies natürlich gekleidet in wissenschaftlich gerierte Formulierungen. Es scheint hierin wie in einem Fotonegativ jener Geist in inverser Form fortzuwirken, wie er im Nationalsozialismus zum Höhepunkt geführt wurde, wobei in spekulativen Thesen hinterher das herbeigeredet wurde, was man schon vorher kritisieren wollte.<sup>24</sup>

Lediglich der spätere Beauftragte für Bildung und Erziehung der französischen Militärregierung, Raymond Schmittlein, vertrat eine pragmatischere Position. Nach seiner Ansicht sei ein übersteigerter deutscher Nationalismus und Militarismus nicht deutsche Erbnatur sondern Resultat der historischen Entwicklung im 19. Jahrhundert.<sup>25</sup>

Noch während des Krieges wurden in den USA im Zusammenwirken mit

---

<sup>21</sup> Detaillierte Angaben bei Füssl, K.H.: Die Umerziehung der Deutschen, a.a.O., S. 79.

<sup>22</sup> Kogon, Eugen: Gericht und Gewissen, a.a.O., S. 160.

<sup>23</sup> Angaben zu Ludwig ebd.

<sup>24</sup> Auf die Abwegigkeit solcher Spekulationen weist das Beispiel bei Kogon hin, der den Deutschen an sich indirekt ein hinreichendes Bewußtsein von Recht und Freiheit abspricht (Kogon, Eugen: Gericht und Gewissen, a.a.O., S. 162): »Sie (die Deutschen) hätten sie (die KZ's) auch bei vollem Wissen nicht zu einem moralischen Zentralproblem gemacht, weil Freiheit und Recht als absolute Werte ihnen kein Zentralproblem waren.« Die Behauptung muß im Hinblick auf die Revolution von 1848 und die Bewegung des »Jungen Deutschland« historisch als sachlich recht fragwürdig erscheinen.

<sup>25</sup> Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern, a.a.O., S. 118. Dazu allgemein: Zauner, Stefan: Erziehung und Kulturmission. Frankreichs Bildungspolitik in Deutschland 1945-1949.

deutschen Emigranten die Richtlinien einer politischen Säuberung des Kriegsverlierers festgelegt in der bereits genannten Direktive JCS 1067, die Bestandteil des Potsdamer Abkommens vom Juli 1945 wurde. Der moralische Impetus ist deutlich zu erkennen, schon im Tenor heißt es, das deutsche Volk »büße« nun für die »furchtbaren Verbrechen, die unter der Leitung derer begangen wurden, welche es zur Zeit ihrer Erfolge offen gebilligt und denen es blind gehorcht hat.«<sup>26</sup> Schuldvorwurf und pauschalisierende Verurteilung »aller Deutschen« sind diesen Formulierungen ebenso wie denen von Casablanca unschwer zu entnehmen. Bei der Frage ad finem, nach Sinn und Ziel solcher Thesen und Konzepte im Rahmen der Re-education findet sich eine Mischlage divergierender Motive:

»Gewiß wollte man dem deutschen Volk mit der reeducation Gutes tun - aber natürlich auch im eigenen Interesse. Gerade Insider der amerikanischen reeducation-Planung betonten mit Nachdruck, daß Re- education ab ovo als ein Instrument der politischen Neuordnung und des demokratischen Wiederaufbaus und als solches als eine Ergänzung der Politik mit nichtpolitischen Mitteln begriffen wurde, sozusagen der lange Hebel am Besatzungsapparat.«<sup>27</sup>

Nun sind Konzepte und praktische Maßnahmen oft verschiedene Dinge, es ist also nachfolgend stets zu fragen, ob die Realität der Besatzungsherrschaft auch den Planungen entsprach. Im Laufe der weiteren Entwicklung der Besatzungsherrschaft westlicher Militärregierungen wurden zum Beispiel ein Jahr nach Kriegsende zumindest die Inhalte der Direktiven sachlicher und moderater mit erkennbarer Zielsetzung auf konstruktive Maßnahmen, die im Sinne der politischen Neuordnung eine deutsche Selbstachtung wünschten und aktive Mitwirkung fördern sollten. Offenbar wurde die Re-education Politik ein dynamischer Prozeß, der aus der Zeit des Kriegshasses seinen Anfang nahm, während der praktischen Arbeit in und mit Deutschland jedoch selbst

---

München 1994.

<sup>26</sup> Wiedergegeben in Deschner, G.: Entnazifizierung. In: Zentner, Ch. (Hrsg.): Das Dritte Reich, Bd. 5, S. 225.

<sup>27</sup> Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern a.a.O., S. 112.

Merkmale der eigenen Umorientierung tragen konnte.<sup>28</sup>

Der ursprüngliche Kriegsschuldvorwurf wurde etwa schon im Long- Range Policy Statement for German Re-education (SWNCC 269/5) vom 5. Juni 1946 nicht mehr erhoben.<sup>29</sup> Grundprinzip war und blieb jedoch zunächst die absolute Aufsicht und Kontrolle über alle Deutschen und alle ihre Aktivitäten.<sup>30</sup> Es darf somit angenommen werden, daß dieser bis zuletzt unberührte Kern der Planungsziele auch eigentliches Motiv hinter den genannten Thesen über Deutsche gewesen sein könnte, auch wenn eine jüngere Studie betont, die Re-education habe im Kern in »positiver und konstruktiver Weise« die Re-Integration Deutschlands in »die freie Weltgemeinschaft friedliebender Völker« zum Ziel gehabt.<sup>31</sup>

## 1.2. Die »Entnazifizierung«

Zur Frage, auf welche Vorgaben und Einflüsse die deutsche Bewältigungsdiskussion, insbesondere unter Pädagogen zu reagieren hatte sind die aus Richtlinien erkennbaren Grundsätze zu nennen. Die vier Alliierten verpflichteten sich in Potsdam 1945 zur politischen Säuberung Deutschlands im eigenen Besatzungsgebiet nach vier Grundsätzen:

- a) Vernichtung der NSDAP und aller ihrer angeschlossenen Gliederungen,
- b) Abschaffung aller vom NS-Geist geprägten Gesetze,
- c) Verhaftung aller NS-Funktionäre und aller »einflußreichen Anhänger«, ihre Entfernung aus öffentlichem und halböffentlichem Dienst sowie wichtigen Stellungen der Wirtschaft,
- d) die »Ausschaltung« aller NS-Lehrer aus dem Erziehungswesen.<sup>32</sup>

Die beiden letzten personenbezogenen Punkte boten Spielraum für

---

<sup>28</sup> Am Beispiel des zunächst mit starken Ressentiments auftretenden Frankreich. Hudemann, Rainer: Reparationsgut oder Partner? Zum Wandel in der Forschung über Frankreichs Deutschlandpolitik nach 1945. In: Aus Politik und Zeitgeschichte (1997) 6, S. 31-40.

<sup>29</sup> Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern a.a.O., S. 124 ff.

<sup>30</sup> Füssl, K.H.: Die Umerziehung der Deutschen, a.a.O., S. 71 unter Bezug auf Maßnahmen der US Group Control Council.

<sup>31</sup> Füssl, K.H.: Die Erziehungspolitik der USA, a.a.O., S. 224.

Mißbrauch, da sie offen gehalten wurden für praktisch jeden Deutschen, die sämtlich als »einflußreiche Anhänger« von NS-Funktionären bewertet werden konnten und deren bis zum Kriegsende tätige Lehrer grundsätzlich alle als »NS-Lehrer« verdächtigt werden konnten. Ausdrücklich wurde ein Umerziehungsauftrag auch für das Schulwesen formuliert.<sup>33</sup> Aus US-Sicht wurde die umzubauende deutsche Schule gewissermaßen als nützliches Instrument für kulturmissionarische Zwecke betrachtet, denn »... it was considered a marvellous touchstone which could be used to correct all possible defects in the German culture and mentality.«<sup>34</sup> Hieran kann sich die Vermutung anschließen, daß deutsche Pädagogen schon vorab in eine defensive Rechtfertigungsposition verwiesen wurden, was später anhand ihrer Zeitschriftenbeiträge noch genauer zu fassen ist.<sup>35</sup>

Fraglich ist allerdings zunächst, ob die pauschale Inkriminierung aller Deutschen tatsächlich bewußtes Ziel derartiger Bestimmungen war. Dies war offenbar der Fall, wie die Kontrollratsdirektiven Nummern 24 und 38 zeigen, welche die Aufgaben hatten, diese allgemeinen Bestimmungen in der Praxis zu konkretisieren. Dort sind als personelle Ziele der Säuberungen zwei weitere Formeln im genannten Sinne zu finden. Demnach richtete sich die Jagd nicht nur gegen eine Ideologie und gegen Nationalsozialisten sondern auch gegen alle Deutschen, »die den Bestrebungen der Alliierten feindlich gegenüberstehen« und vor allem gegen sämtliche »möglicherweise gefährlichen Deutschen«.<sup>36</sup> Deutlich wird, daß nach Maßgabe solcher Bestimmungen weniger der Nationalsozialismus als Übel bekämpft wurde, sondern eher »die Deutschen« an sich.

Die Frage nach der Konsequenz der ursprünglichen Re-education

---

<sup>32</sup> Deschner, G.: Entnazifizierung. In: Ch. Zentner(Hrsg.): Das Dritte Reich, Bd.5, S. 225.

<sup>33</sup> »Das Erziehungswesen in Deutschland muß so kontrolliert werden, daß die nazistischen und militaristischen Lehren völlig entfernt werden und eine erfolgreiche Entwicklung der demokratischen Ideen möglich gemacht wird.« Zitiert bei: Klönne, Arno: Pädagogische Verwestlichung, a.a.O., S. 23.

<sup>34</sup> US-Chefhistoriker des HICOG, Harold Zink, zitiert in: Gehring, Hj.: Educational Reconstruction, a.a.O., S. 251.

<sup>35</sup> Zur Defensivpositionierung: ebd., S. 254.

<sup>36</sup> Deschner, G: Entnazifizierung. In: Ch. Zentner(Hrsg.): Das Dritte Reich, Bd. 5, S. 225.

Maßnahmen schließt auch die Frage nach der Gleichförmigkeit und Einigkeit unter den verschiedenen Parteien der alliierten Siegermächte mit ein. Die Maßnahmen der alliierten Besatzer im Sinne oben genannter Bestimmungen ähnelten sich weitgehend in den ersten Monaten nach Kriegsende, unterschiedliche Maßnahmen oder gar Divergenzen entwickelten sich erst in den Jahren nach Kriegsende und wurden für die deutsche Bewältigungsdiskussion entgegen alliierten Befürchtungen<sup>37</sup> kein wichtiger Faktor.

Grundlage der Massenverhaftungen etwa durch amerikanische CIC-Einheiten oder Einsatzkommandos der jeweiligen Militärpolizei waren Listen, auf denen einzelne Personen sowie pauschal ganze Kategorien von deutschen Mandatsträgern und Beamten verzeichnet waren, insgesamt 99 Personengruppen. Ein Beobachter jener Zeit sprach offen vom »Schmalspurterror« der Entnazifizierung.<sup>38</sup> Selbst im Wochenbulletin der US Militärverwaltung von Frankfurt wurde am 8. September 1945 festgehalten: »The Germans fear American Gestapo«.<sup>39</sup>

Als Internierungslager für die Verhafteten wurden auch ehemalige Konzentrationslager kontinuierlich weiterverwendet, es wechselten lediglich die Häftlinge. So etwa im KZ Buchenwald in der Sowjetzone, wo zum Beispiel der UfA-Schauspieler Heinrich George ums Leben kam und in einem Massengrab verschwand. Als einer der damals bekanntesten deutschen Mimen konnte er sich kaum gegen die Inanspruchnahme der NS-Kulturbehörden verwehren und wirkte mit in Filmen von propagandistischer Tendenz.

Wie weit die definitorisch offenen Grenzen der Säuberungsbestimmungen von den Entnazifizierungsoffizieren gedehnt wurden, zeigt die Zahl von rund einer halben Million verhafteter Deutscher im ersten Jahr der Besatzungsherrschaft (US-Zone: 95.250, sowjetische Zone: mehr als 67.000,

---

<sup>37</sup> Vergl. hier Zitat wie in Fn. \*\*\*\*.

<sup>38</sup> Deschner, G.: Entnazifizierung. In: Ch. Zentner(Hrsg.): Das Dritte Reich, Bd. 5, S. 225.

<sup>39</sup> Ebd.

britische Zone: 64.500, französische Zone: 18.963).<sup>40</sup> Die Zahlen zur britischen Zone sind unklar, nach einer anderen Angabe seien es 100.000 Verhaftungen gewesen.<sup>41</sup> Bis Anfang 1946 kamen in der Sowjetzone noch weitere 150.000 Verhaftete hinzu, wobei fast die Hälfte aller Internierten in den sowjetischen Entnazifizierungslagern zu Tode gekommen sind.<sup>42</sup>

Der Umfang der Verhaftungswellen in der gesellschaftstragenden Bevölkerungsschicht ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, daß zu diesem Zeitpunkt von einer deutschen Gesamtbevölkerung von ursprünglich etwa 80 Millionen nun 17 Millionen fehlten (7 Millionen Soldaten und Zivilisten durch Krieg, Bombardierung und Vertreibung getötet, 1,2 Millionen Soldaten zusätzlich in Gefangenschaft getötet und verstorben und noch fast 10 Millionen in Gefangenschaft außer Landes) wobei von dem verbliebenen überproportional großen Anteil von Frauen und Kindern in Deutschland nur sehr wenige als potentielle Verdächtige infrage kamen.<sup>43</sup> Die Bevölkerungsgruppe der männlichen 25-45jährigen war praktisch untergegangen, da sie entweder auf den Schlachtfeldern lag oder in Kriegsgefangenschaft stand.<sup>44</sup>

Besonders radikale Maßnahmen der Entnazifizierung waren in der US-Zone zu finden, die anfänglich mit der Zahl der Verhafteten an der Spitze lag und erst im Jahr nach Kriegsende von den sowjetischen Verhaftungswellen übertroffen wurde. So wurde zum Beispiel Ende September 1945 im US Besatzungsgesetz Nr. 8 die Säuberung der Privatwirtschaft beschlossen und in allen drei deutschen Ländern dieser Besatzungszone (Bayern, Württemberg-Baden, Groß-Hessen) schlagartig an einem Tage die Hälfte der gesamten Bank-Beamenschaft aus dem Amt entfernt (25.000 Personen) und zur Strafe zur »einfachen Arbeit« verurteilt wie Trümmer-Räumung, was die

---

<sup>40</sup> Ebd.

<sup>41</sup> Ebd., S. 79.

<sup>42</sup> Ebd., S. 225.

<sup>43</sup> Getötete Wehrmachtsoldaten: Der Krieg in Zahlen. In: Das Dritte Reich, Band II, München 1964, zitiert in: Zentner, Ch. (Hrsg.): Das Dritte Reich, Bd. 5, S. 546. Zahlen der Kriegsgefangenen: Statistik des Roten Kreuzes, zitiert in: ebd., S. 284.

<sup>44</sup> Füssl, K.H.: Die Erziehungspolitik der USA, a.a.O., S. 231.

Besatzungsoffiziere offenbar als schändlich bewerteten. In der britischen Besatzungszone wurden im Februar 1946 insgesamt 72.000 Deutsche aus dem öffentlichen Dienst entfernt.<sup>45</sup> Zumindest für die US-Besatzungszone ist belegt, daß 1946 pauschal sämtliche Renten- und Pensionszahlungen gestoppt wurden, bis geklärt sei, ob die Empfänger als politisch einwandfrei im Sinne der Besatzungsmacht gelten können.<sup>46</sup>

Als der damals in den USA populäre Kriegsheld Panzergeneral Patton die Schärpen solchen Vorgehens kritisierte, wurde er im Herbst 1945 selbst aus seinem Amt als Militärgouverneur entfernt und starb kurz darauf bei einem mysteriösen »Autounfall« in Süddeutschland, der bis heute einige Fragen hinterläßt (Frontaler Auffahrunfall mit Genickbruch auf dem Rücksitz bei leichtem Blechschaden und unverletztem Chauffeur?).

Zum Aufspüren der »auszurottenden« NS-Schädlinge wurde von der alliierten Militärregierung in Deutschland ein Erhebungsbogen mit 131 Fragen entwickelt, der grundsätzlich von jedem Deutschen hätte ausgefüllt werden müssen. Damit wurde das in zivilisierten Rechtsnormen selbstverständliche Beweislastprinzip ad absurdum geführt. Nicht die Schuldvermutung war zu beweisen, sondern umgekehrt die Unschuld. Als schuldig galt jeder Deutsche, weshalb auch jeder den Fragebogen auszufüllen hatte. Darin wurde nicht nur nach politischen Tätigkeiten gefragt sondern auch nach etwaigen Adelstiteln der Großeltern, die damit als potentiell verdächtig galten. Die Auswertung des Fragebogens führte zu Einstufungen wie »Unbelastete, Mitläufer, Belastete, Schuldige und Hauptschuldige«. Mit höheren Belastungseinstufungen waren Strafen verbunden wie Berufsverbot, Gefängnisstrafen, Einziehung des Privatvermögens sowie die Todesstrafe durch Erhängen oder Enthaupten, die auch relativ häufig ausgesprochen und vollzogen wurde.<sup>47</sup>

---

<sup>45</sup> Zentner, Ch. (Hrsg.): Das Dritte Reich, Bd. 5, S. 79.

<sup>46</sup> Ebd.

<sup>47</sup> Auffällig sind etwa die Todesurteile gegen Ärzte. Als zwei Beispiele für viele die Hinrichtung von zwei deutschen Ärztinnen im Berliner Lehrterstraßen-Gefängnis. Ihnen wurde Euthanasie vorgeworfen. United-Press-Meldung »Zwei Frauen enthauptet« vom 14.01.1947, wiedergegeben in: ebd., S. 253. Die Verantwortlichen aus Konzentrationslagern wurden pauschal in Massenhinrichtungen verurteilt: so sämtliche Leitungsangestellten von Bergen-

Über die Wirkung solcher Vorgehensweise unter der deutschen Bevölkerung gibt der Dichter Ernst von Salomon (Adelstitel!) Auskunft. Er beschreibt in seinem Buch »Der Fragebogen«<sup>48</sup> seine Mißhandlung durch denazifizierende US-Verhöreroffiziere, unter anderem wurden ihm Zähne ausgeschlagen. Dies weckte in ihm, der an den Untergang der NS-Herrschaft andere Erwartungen geknüpft hatte, einen beklemmenden Vergleich:

»Ich tat nichts, ich war feige aus Vernunft. Die Alternative war wieder da, die grausige Alternative der letzten zwölf Jahre (Anm.: der NS-Herrschaft), entweder dumm oder feige zu handeln. Es hatte sich nichts geändert, sie waren einander wert. Ihr Sieg war nichts wert und unsere Niederlage nichts. Ich selber war ohne Wert.«<sup>49</sup>

Als einzige Reaktion hält er seinen hilflosen Vorwurf an den Soldaten fest: »'You are no gentelman!' Der Offizier lachte schallend los. Er knallte sich auf die Schenkel vor Vergnügen und schrie: 'No, no, no! We are Mississippi-Boys!'«.<sup>50</sup>

Der Fragebogen wurde zum Beispiel in der US-Zone bis 1946 unter US-Aufsicht in insgesamt 13 Millionen Exemplaren ausgegeben, doch das amerikanische Personal war mit der Auswertung überfordert. Bis zum Frühjahr 1946 hatten die US-Beamten in der Abteilung für Öffentliche Sicherheit bei der Militärregierung in Deutschland zunächst nur 1,6 Millionen bearbeiten können. Die angeordneten Strafmaßnahmen oblagen ohnehin den deutschen Verwaltungsbehörden, was weitere Weitläufigkeiten verursachte.<sup>51</sup>

Der auf Patton folgende US-Militärgouverneur, General Clay, suchte dem in seiner Besatzungszone zu begegnen durch die Ausweitung der Personalbasis für die »denazification«. Der von den Alliierten selbst eingesetzte erste bayrische Ministerpräsident und CSU-Gründungsmitglied Fritz Schäffer, der sich bei der Säuberung der bayrischen Beamtschaft

---

Belsen, ebd., S. 35, sowie 58 von 61 Angeklagten in Mauthausen, ebd.S. 231..

<sup>48</sup> E. v.Salomon: Der Fragebogen. Reinbeck 1961. Zitiert in ebd., S. 225.

<sup>49</sup> Ebd.

<sup>50</sup> Ebd.

<sup>51</sup> Ebd., S. 230

nicht so willfährig wie erwünscht erwies, wurde zugleich mit General Patton seines Amtes enthoben und an seiner Stelle ein als eifriger politischer Gegner des Nationalsozialismus bekannter Sozialdemokrat, Wilhelm Hoegner, an seine Stelle gesetzt. Dieser war bereits nach dem mißglückten Novemberputsch der NSDAP in München 1923 vergeblich mit dem Antrag zu einem Untersuchungsausschuß im bayrischen Landtag hervorgetreten. Jener Münchner Polizeioffizier, der damals auf die NS- Putschisten schießen ließ, wurde im gleichen Zuge Chef der bayrischen Landespolizei. Hoegner wurde nun anbefohlen, im »Länderrat« der US- Zone ein deutsches Entnazifizierungsgesetz zu verabschieden, das geeignet sei, den amerikanischen Behörden den immensen Aufwand der Fragebogen-Aktion abzunehmen.

Das Gesetz wurde am 5. März 1946 getreu dem Duktus der Konferenz von Jalta als »Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus« zusammen mit den beiden anderen Ministerpräsidenten der US- Zonenländer ratifiziert. Verfasser des Gesetzes war der US-Oberstleutnant Fritz Oppenheimer, früherer Rechtsanwalt in Berlin und späterer US-Immigrant. Der gesamtdeutsche alliierte Kontrollrat übernahm das Gesetz unverändert als Direktive Nr. 38 und machte es bindend für alle Besatzungszonen.<sup>52</sup>

Wie aber sollte der für ein so breit angelegtes Vorgehen notwendige Personalrahmen geschaffen werden? Dazu wurden die Untersuchungen an deutsche Sondergerichtshöfe mit prozeßähnlichem Verfahren delegiert. Die Bezeichnung als Gericht wurde vermieden. Statt dessen wurden die Einrichtungen »Spruchkammern« genannt, die Angeklagten »Betroffene«, die Strafe »Sühne«. Die Vorsitzenden der Spruchkammern brauchten keine Juristen zu sein. An der Spitze dieser Apparate standen »Befreiungsminister«, die in den US-Zonen-Ländern Hessen und Württemberg-Baden grundsätzlich von der SPD gestellt wurden, in Bayern von der KPD. Der bayrische »Befreiungsminister« hatte 200 Spruchkammern zu leiten, die bis zur Einstellung dieser Sondergerichte fünf Millionen

---

<sup>52</sup> Ebd.

Fragebögenfälle bearbeiteten. Der Minister forderte von seinen Kammern 70.000 bis 80.000 Entscheidungen pro Monat, also 15 Urteile pro Kammer und Tag.<sup>53</sup>

Ob dieser Vorgabe tatsächlich gefolgt wurde, kann auch durch die Zahl der Festnahmen festgestellt werden. Zusätzlich zu den 6.000 bereits von den Amerikaner zuvor »automatisch« Verhafteten wurden weitere 6.000 Verdächtige zu Arbeitslager verurteilt. 17.000 wurden ihres Vermögens ganz oder teilweise enteignet und gegen 86.000 wurden Berufsverbote ausgesprochen. Bis 1948 wurden in der bayrischen Staatsverwaltung 72,5 % der Beamten, 46,8 % der Angestellten und 21,2 % der Arbeiter durch Berufsverbot entfernt. Selbst die Gemeindeverwaltungen der Kirchen wurden gesäubert, wobei die katholischen besonders betroffen waren, z.B. mit Berufsverboten gegen 77,1 % der Mitarbeiter in Regensburg und sogar 82,2 % in Augsburg.<sup>54</sup>

Es mag erstaunlich sein, festzustellen, daß selbst die Kirchen von derart intensiven Säuberungen betroffen wurden. Dies war jedoch kein Zufall. Vor allem basierend auf den Überlegungen von Dewey gingen die amerikanischen Schulreformer in Deutschland davon aus, daß auch »die Religion in Deutschland ein Problem der Demokratie« war.<sup>55</sup> Denn die Demokratisierung des besiegten Landes nach eigenen Vorstellungen wurde selbst recht unverblümt als Ersatzreligion angesehen, die keine anderen Götter neben sich wünscht.<sup>56</sup> Der »Land Director« von Bayern, Murray D. van Wagoner, feuerte seine Umerziehungsexperten in diesem Sinne zu verstärkten Anstrengungen bei der Re-Educatations-Politik an:

»When we are successful, we get a missionary's pleasure in seeing the growth of a new religion. Our religion -like Christianity- is based on one single

---

<sup>53</sup> Ebd.

<sup>54</sup> Alle Statistiken zitiert ebd, S. 231.

<sup>55</sup> Rupieper, Hermann Josef: Die Wurzeln der westdeutschen Nachkriegsdemokratie. Der amerikanische Beitrag 1945 - 1952. Opladen 1993, S. 120.

<sup>56</sup> Vergl.: Wegner, Gregory Paul/Füssli, K.H.: Wissenschaft als säkularer Kreuzzug. Thomas V. Smith und die Deutschen Kriegsgefangenen in den USA (1944-1946). In: Paedagogica historica 33 (1997) 1, S. 157-182.

concept: the dignity of the individual...«<sup>57</sup>

Kardinal Faulhaber wandte sich in München anlässlich der Entlassung von Kultusminister Hipp aus der geschaffenen Regierung Schäffer mit einem Protest an die Besatzungsmacht: »Ich weiß, ... mit welchem Freimut die Bischöfe gegen einen neuen, an die Nazi-Zeit erinnernden kirchenfeindlichen Kurs ihre Stimme erheben würden.«<sup>58</sup> Die Wirksamkeit der Unterstellung, »religiöse Faktoren« seien als mitursächlich einzuschätzen für das Zustandekommen des NS-Staates in Deutschland ist erkennbar an aktuellen Diskussionsbeiträgen, welche diese Vorstellung auch heute noch unkritisch tradieren und zur Grundlage ihrer Einschätzungen machen.<sup>59</sup> In dieser Hinsicht besonders weit fortgeschrittene Ansätze unternehmen sogar eine völlige Verleugnung der kirchenfeindlichen Aspekte der US-Besatzungsmaßnahmen.<sup>60</sup>

Mit Hinweisen auf missionarischen Eifer und Einwänden gegen diesen von Seiten der deutschen Kirchen wird deutlich, mit welchem moralisierenden Impetus die Re-education in Deutschland durch die Siegermächte realisiert wurde. Es bestätigt sich also die Umsetzung der eingangs genannten Zielbestimmungen von Jalta und Potsdam, die Umerziehung der Deutschen aus der Position des Lehrers gegenüber dem Schüler vorzutragen, teilweise auch des Arztes gegenüber dem Kranken. Es ist zu fragen, welche weitere Entwicklung dieser Ansatz in der Alltagspraxis im besetzten Deutschland nahm und ob es gelang, einen derartigen Anspruch in dieser Form konsequent durchzuhalten.

### 1.3. Probleme der »Entnazifizierung«

Schon die begriffliche Vorstellung der »Re-education«, also die

---

<sup>57</sup> Field Operations Division: Nürnberg Seminar Proceedings vom 17.11.1948 in: Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern, a.a.O., S. 112. In gleichem Sinne vergl. Fn. \*\*\*\*.

<sup>58</sup> Ebd., S. 27

<sup>59</sup> Pakschies, Günther: Umerziehung in Deutschland nach dem 2. Weltkrieg. In: Neue Sammlung 20 (1980) 1, S. 72-84, hier S. 72.

<sup>60</sup> Klönne, Arno: Pädagogische Verwestlichung, a.a.O., S. 24.

ideologische Umerziehung aller Deutschen als der übergreifende Rahmen und Endziel der oben beschriebenen »denazification« mochte Vorbehalte und Ablehnung wecken insofern die Vorstellung zugrundelag, Unmündige seien durch reifere Erwachsene für ihre Untaten zu bestrafen und zu bessern. Den zu Erziehenden bot sich Grund zu der Annahme, daß nicht größeres Wissen oder Weisheit die Erzieher zu solcher Aufgabe befähigte, sondern die größere militärische Macht. Es mußte sich ferner auf den bleibenden Eindruck in der deutschen Bevölkerung auswirken, daß die Maßnahmen der alliierten Besatzer teilweise von deutlichem Haß begleitet waren, der dazu führte, Deutsche wie Untermenschen zu behandeln.

Nachteilig konnte vor allem das in verschiedener Schärfe formulierte Fraternalisierungsverbot wirken, das die Feindschaft zwischen Siegern und Besiegten für die Zukunft fortschrieb. Die Verbote jeglichen Kontakts mit Deutschen waren sehr detailliert, so war etwa das Händeschütteln, Privatbesuch, Geschenkaustausch, Besuch deutscher Veranstaltungen, Begleitung auf der Straße und Diskussionen mit ihnen verboten.<sup>61</sup>

Guten Einblick in die Vorstellungswelt der Besatzungsmächte gegenüber Deutschen bietet eine an alle kanadischen Soldaten in Deutschland verteilte Broschüre mit dem Titel »Germany«, die gewissermaßen als Bedienungsanleitung für eine seltsame Tierspezies gedacht schien, zum Beispiel mit Rubriken »wie die Deutschen leben«, »wie die deutschen Frauen beschaffen sind«, usw.<sup>62</sup> Auch dies war ein Beispiel dafür, welche Formen die grundsätzlichen Richtlinien zur Re-education annehmen konnten. In dem im September 1946 verfaßten Jahresbericht der Education and Religious Affairs Branch der US-Militärregierung wird ebenfalls der Eindruck vermittelt, als ob »ein Missionar nach Hause berichtet über die Eigenheiten und Merkwürdigkeiten eines fremden Stammes.«<sup>63</sup>

Mehrfach wird in der kanadischen Broschüre betont, daß Deutsche »zwar

---

<sup>61</sup> Füssl, K.H.: Die Umerziehung der Deutschen, a.a.O., S. 75.

<sup>62</sup> Die Broschüre »Germany« übersetzt in: Ch. Zentner (Hrsg): Das Dritte Reich, Bd. 5, S. 524 f.

<sup>63</sup> Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern, a.a.O., S. 111 f.

so aussehen wie wir«, sie aber dennoch weniger mit Kanadiern gemein haben, »als man ihnen ansieht«.<sup>64</sup> Denn »... die Verwandtschaft ist nur ganz oberflächlich. Je tiefer Du den deutschen Charakter studierst, desto klarer merkst Du, wie verschieden wir sind.« Also: »Laß Dich nicht einnehmen von äußerlichen Ähnlichkeiten zwischen uns und den Deutschen.« Abschließend heißt es wie in einem Leitfaden für die Hundedressur: »Wenn Du einem deutschen Zivilisten Befehle geben muß, gib sie bestimmt und militärisch. Der Deutsche ist daran gewöhnt und erwartet es nicht anders.«<sup>65</sup>

Die US-amerikanische Besatzungsmacht hatte ähnliche Aufklärungsakzente, sie instruierte ihre Besatzungssoldaten in einem »politischen Lehrfilm«, der vor den grundsätzlich gefährlichen Deutschen warnte:

»Die Nazi-Partei mag verschwunden sein, die Nazi-Denkweise, die Nazi-Schulung und der Nazi-Betrug jedoch existieren fort. Irgendwo in diesem Deutschland gibt es die SS und die Gestapo noch, allerdings ohne Uniform. Irgendwo in diesem Deutschland gibt es zwei Millionen Ex-Nazi-Führer, die zwar ohne Macht, aber immer noch mächtig genug sind und an ein nächstes Mal denken.«<sup>66</sup>

Daß Zeitzeugnisse wie die kanadische Broschüre oder der US-Lehrfilm keine isolierten Entgleisungen blieben, sondern den geistigen Horizont der Besatzungssoldaten prägten, zeigen manche Ereignisse.

»Vor 14 Tagen blieb abends um halb acht Uhr ein deutscher Zivilist vor dem UNRRA-Gebäude stehen und las die dort angebrachte Tafel. Der amerikanische Posten schoß ihn an ohne jede Warnung, gab auf den Liegenden noch drei Schüsse ab und hielt die Menge mit dem Gewehr von dem tödlich Verletzten fern. Nach einer Viertelstunde schließlich durfte ein

---

<sup>64</sup> Ebd., S. 524.

<sup>65</sup> Ebd., S. 525.

<sup>66</sup> Klönne, Arno: Pädagogische »Verwestlichung« - Ein Unheil für die Deutschen? Zur Schul- und Jugendpolitik der Besatzungsmächte in Deutschland nach 1945. In: PÄD EXTRA (1995), S. 23.

Arzt sich nähern. Er kam zu spät.«<sup>67</sup>

Es verstand sich von selbst, daß gegen den Totschläger kein Gerichtsverfahren standfand, er wurde lediglich aus der US-Armee entlassen.<sup>68</sup> Manche Vorfälle mußten von der deutschen Bevölkerung außerdem als bewußte Provokation verstanden werden:

»Ukrainer des Lagers Münchingen in der Nähe Stuttgarts verwendeten zur Markierung der Linien ihres Fußballplatzes an Stelle von Sägemehl etwa 25 kg Vollmilchpulver, wie die 'Stuttgarter Zeitung' meldet. - In Hamburg sind im letzten Monat 84 Kinder an Hunger gestorben.«<sup>69</sup>

Deutsche Frauen erlebten spezielle Demütigungen, unter denen die fast üblichen Vergewaltigungen durch russische Soldaten inzwischen nicht mehr eigens darzustellen sind. Zusätzliche Akzente zum Menschenbild »der Deutschen« bietet hier nochmals die erwähnte kanadische Broschüre, in der es auch heißt: »zahllose deutsche Frauen werden imstande sein, wenn sie Gelegenheit bekommen, sich an Dich heranzumachen, um Dich auszunehmen. Paß auf, die meisten von ihnen werden Geschlechtskrankheiten haben.«

Im Rahmen des Fraternisierungsverbots schlug US-General Walter E. Lauer vor, Deutschen das Wohnrecht in und den Antrag auf Einbürgerung in die USA grundsätzlich zu verbieten, um Eheschließungspläne zwischen den Angehörigen beider Nationen von vorneherein zu entmutigen.<sup>70</sup> Deshalb wurde hinsichtlich eventueller Folgen von Mesallianzen in einem US-Armeebefehl bestimmt:

»Verneint ein Soldat die Vaterschaft, werden keine weiteren Schritte unternommen. Es wird vorgeschlagen, daß sich die Frau an eine deutsche

---

<sup>67</sup> Anonymus in: Die Tat, Ein Volk auf Abbruch, 26.02.1947 wiedergegeben in: Ch. Zentner (Hrsg): Das Dritte Reich, Bd. 5, S. 253.

<sup>68</sup> Ebd.

<sup>69</sup> Anonymus: Milchpulver als Sägespäne. In: Weser-Kurier, 28.02.1947. Wiedergegeben in: Ch. Zentner (Hrsg): Das Dritte Reich, Bd. 5, S. 253.

<sup>70</sup> Memorandum on Non-Fraternization received from General Lauer, in: Nationalarchiv Washington, Record Group 59/740.00119/7-2145, zitiert bei Füssli, K.H.: Die Umerziehung der Deutschen, a.a.O., S. 74 Fn. 26.

Wohlfahrtseinrichtung wenden soll. Ist der Soldat nach den Staaten zurückgekehrt, wird seine dortige Anschrift unter keinen Umständen bekanntgegeben.«<sup>71</sup>

Wie profiliert diese Mentalität gegenüber Deutschen war, mag der Einfluß unter den Deutschen selbst zeigen. Auch innerhalb der deutschen Bevölkerung galten belastete Personen als Freiwild. In Berlin-Reinickendorf und anderen Orten wurden den Verdächtigten auch ohne Kammerspruch nach Faustrecht die Lebensmittelkarten entzogen, was diese in der damaligen Notzeit dem Betteln oder dem Hungertod anheimgab. An anderen Orten warfen Funktionäre der neuen deutschen demokratischen Parteien die Ehefrauen und Familien Inhaftierter ohne Rechtsgrundlage aus den Wohnungen.<sup>72</sup>

Es ist weiter zu fragen, ob der mit solchen Härten verbundene moralische Anspruch der Siegermächte über den schuldigen Verlierer noch wirksam werden konnte. Daran ist zu zweifeln im Hinblick auf die Mißbräuche. Zur Entlastung vor den Spruchkammern dienten Ehrenbescheinigungen von Juden, die darin bestätigten, der namentlich Erwähnte habe ihnen in der NS-Zeit geholfen. Diese »Persilscheine« zum Reinwaschen von Verdacht waren käuflich erhältlich. Eine Schweizer Zeitung berichtete 1946 unter der Überschrift »Hexenjagd auf demokratisch«, ironisch, daß »eine jüdische Großmutter« für den eigenen Ahnennachweis auf dem schwarzen Markt von Berlin nun schon 7.000 Mark koste.<sup>73</sup> Schon früh häuften sich Mißbräuche und Entgleisungen, welche die in der Öffentlichkeit als »Befreiungsgesetz« bespöttelte Direktive zur deutschen »denazification« in Mißkredit brachten.<sup>74</sup> Die Spruchkammerurteile selbst trugen nicht wenig dazu bei.

Erst später wegen Mordes verurteilte SS-Einsatzgruppenleiter mit Liquidationsauftrag wie die Offiziere Otto Hunsche und Hermann Krumej

---

<sup>71</sup> Redaktionsmeldung der Wetzlarer Neue Zeitung vom 20.05.1946, wiedergegeben unter »Genuß ohne Reue« in: Ch. Zentner (Hrsg): Das Dritte Reich, Bd. 5, S. 207.

<sup>72</sup> Ebd.

<sup>73</sup> Redaktion: Die Tat, 17.04.1946, wiedergegeben in: Ch. Zentner (Hrsg): Das Dritte Reich, Bd. 5, S. 208.

wurden entweder ganz als »Entlastete« oder lediglich als »Mitläufer« eingestuft. Im Jahr 1948 wurde durch den ansonsten als Nazi-Jäger bekannten US-General Clay das Urteil lebenslänglicher Haft gegen die »Kommandeuse« Ilse Koch des KZ-Buchenwald mit seinen mutmaßlich 50.000 Todesopfern aufgehoben und auf vier Jahre Haft reduziert; Mangels Beweis für ihre persönliche Beteiligung an der Folterung von Inhaftierten wie es begründend hieß.<sup>75</sup> Männliche Arbeitskollegen von Frau Koch aus anderen Lagern waren bis dahin schon hingerichtet worden.<sup>76</sup> Das zur gespenstischen Groteske entartete Spruchkammerurteil gegen das kurz vor dem Selbstmord gültig getraute »Ehepaar Adolf und Eva Hitler« endete nach kurzer Beratung vor zwei leeren Stühlen mit der Einziehung des Vermögens der »Betroffenen«.<sup>77</sup>

Ein HJ-Führer wurde hingegen mit der höchsten Strafeinstufung als Hauptschuldiger belastet und zu Gefängnis verurteilt, weil er einmal mit seiner Jungvolkschar zur Gottesdienstzeit durch die Straßen marschiert sei, »um den Pfarrer zu ärgern«, wie die Spruchkammer anmerkte.<sup>78</sup> Der Motorrad Weltrekordfahrer Ernst Henne wurde noch von einem amerikanischen Militärgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er auf seinem Fragebogen die Parteimitgliedschaft nicht erwähnt hatte.<sup>79</sup> Hitlers Photograph Heinrich Hoffmann wurde zu 10 Jahren Arbeitslager verurteilt.<sup>80</sup> Der bayrische Volkskomiker Weiß-Ferdl, bereits zur NS-Zeit bestraft wegen seines damals bekannt gewordenen Spruchs »Hering - so fett wie der Göring«, erhielt vor der Spruchkammer eine weitere Geldstrafe von 2.000 Mark, weil er seit 1940 Parteigenosse (Pg) der NSDAP gewesen war, ein Zeitpunkt, dessen späte

---

<sup>74</sup> Vergl. Dazu ebd. S. 231.

<sup>75</sup> Redaktion: Time-Magazin, 04.10.1948, wiedergegeben in: Ch. Zentner (Hrsg): Das Dritte Reich, Bd. 5, S. 473.

<sup>76</sup> Zum Beispiel die Hinrichtung von Rudolf Hoeß, Kommandant Auschwitz laut einer Meldung von United Press in: Tagesspiegel, 03.04.1947, wiedergegeben in: Ch. Zentner (Hrsg): Das Dritte Reich, Bd. 5, S. 297.

<sup>77</sup> Ebd., S. 231.

<sup>78</sup> Ebd.

<sup>79</sup> Ebd., S. 79.

<sup>80</sup> Ebd., S. 123.

Lage in der NS-Zeit eher als verdächtig galt.

Daß derartige Realitäten der De-nacification nicht eben zur Stützung des moralischen Anspruchs der Re-education beitrugen, ist unschwer erkennbar. Im Frühjahr 1948 meldete der Korrespondent der Neuen Züricher Zeitung an die Redaktion:

»Wenn zum Beispiel eine geschiedene Ehefrau ihren einstigen Mann vor der Spruchkammer belastet, noch dazu mit Lügen, dann geschieht das kaum, um Deutschland vom Nationalsozialismus zu befreien. Oder: Gegen einen Möbelhändler tritt ein anderer Möbelhändler auf - aus der selben Straße. Gegen einen früheren Landrat tritt als Belastungszeuge ein Mann auf, den dieser Landrat im Ersten Weltkrieg bei einer Mehlschiebung erwischt hatte.«<sup>81</sup>

Deutlich macht diese Beobachtung, daß der grundlegende Ansatz der Spruchkammern im Sinne der Gerechtigkeit gegenüber einer ungerechten Gewaltherrschaft in Deutschland zwar nicht grundsätzlich fragwürdig wurde durch Fehlgriffe und Entgleisungen der Spruchkammern, aber daß diese zu Instrumenten ganz anderer Interessen mißbraucht werden konnten. Damit jedoch war auch der moralische Anspruch der Re-education betroffen, da die Schlußfolgerung naheliegen konnte, daß es sich in diesem Falle ähnlich verhielt. Die Tätigkeit der Spruchkammern wurde daher zumindest im deutschsprachigen Ausland, das keiner strengen Zensur unterlag, bald beliebte Zielscheibe spöttischer Meldungen:

»In einer mittelgroßen süddeutschen Stadt kehrt ein Mann, dessen Kleidung man bessere Zeiten ansieht, den Marktplatz. Ein Arbeitsloser schaut ihm längere Zeit zu und redet ihn dann an: 'Diesen Platz zu kehren war zwanzig Jahre lang mein Geschäft!' 'Und warum machen Sie es jetzt nicht mehr?' fragt ihn der neugebackene Straßenkehrer. 'Ich darf nicht mehr, weil ich Pg war' antwortet der alte Mann und fragt den Neuen, warum er ihm ungewohnte Arbeit mache. 'Ich muß es tun, weil ich Pg war' antwortet dieser.«<sup>82</sup>

---

<sup>81</sup> Zitiert ebd. S. 231.

<sup>82</sup> Redaktion: Die Tat am 03.03.1946, wiedergegeben in: Ch. Zentner (Hrsg): Das Dritte

Ein zaghafter Rückzug der US-Amerikaner aus dieser speziellen Art der Siegermoral ist ab dem Sommer 1946 auszumachen, als General Clay eine Amnestie für alle nach 1919 geborenen deutschen Jugendlichen verfügte. Diese Amnestie bestand allerdings lediglich darin, die Beweislast umzukehren: es galt nicht die grundsätzliche Schuld- sondern die Unschuldvermutung, was von der pauschalen Erfassung dieser Gruppe in den Spruchkammern befreite und nur auf konkreten Verdacht zur Vorladung führte. Jugendliche, die als »aktive Nationalsozialisten« eingestuft oder an Kriegsverbrechen beteiligt waren, wurden natürlich weiter verurteilt.<sup>83</sup> Die »Amnestie« gewährte also nur eine Selbstverständlichkeit für zivilisierte Rechtsnormen, zu der die Spruchkammern allerdings grundsätzlich nicht zu rechnen sind.

Die Spätphase der Spruchkammern und Fragebögen wird in einer Dokumentation daher auch nicht mit einer offiziellen Einstellung durch die Besatzungsmächte in Verbindung gebracht, sondern mit einer allgemeinen Ermüdung, die sich in einer Art »Zeugenstreik« gezeigt habe.<sup>84</sup> Bei der äußerst dehnbaren Definition potentieller Verdächtiger hatte praktisch jede deutsche Familie einen »Nazi« in den eigenen Reihen zu befürchten, da im Zweifel der Grad des Verdachts mehr zählen konnte als nachweisbare Taten. Im März 1948 klagte selbst der (letzte) bayrische »Befreiungsminister« Hagenauer: »Wir müssen mit allen Mitteln und mit allen Kräften unser gequältes Volk möglichst bald vom Befreiungsgesetz befreien.«<sup>85</sup>

Bemerkenswerterweise wurden die Entnazifizierungsmaßnahmen zuerst in der Sowjetzone eingestellt, schon im Februar 1948. In den Westzonen wurde erst nach der Gründung der Bundesrepublik durch den neu konstituierten deutschen Bundestag am 15. Oktober 1950 die Einstellung der Maßnahmen »empfohlen«, das tatsächliche Ende der Spruchkammern mit ihren

---

Reich, Bd.5, »Säuberung in Süddeutschland«, S. 119.

<sup>83</sup> Verkündung vor dem deutschen Länderrat am 2. Juli 1946: Füssel, K.H.: Die Erziehungspolitik der USA, a.a.O., S. 232.

<sup>84</sup> Ebd. 231

<sup>85</sup> Zitiert ebd.

Fragebögen zog sich jedoch hinaus bis zum Jahr 1951.<sup>86</sup>

Es wurde eingangs unterstellt, daß die Re-education zwar das Ziel der Umerziehung einer Nation hatte, in der Praxis jedoch selbst zu einem dynamischen Prozeß wurde, in dem aus dem Kontakt mit den Besiegten in gewissem Umfang auch wieder Einflüsse der Umorientierung auf die Siegermächte zurückwirkten. Ob und wie weit dies der Fall war, mag ein Rückblick über drei Jahre Umerziehungsarbeit belegen, der bei einer Beratung über die Zukunft des Erziehungsprogramms für deutsches Schulwesen durch die Vertreter der Education and Cultural Relations Division vom 07.10 bis 12.10. 1948 formuliert wurde. Die darin genannten neuen Zielbestimmungen zeigen deutlich, was als Fehler der vergangenen Jahre erkannt wurde:

»1) Begriffe, die von den Deutschen mißverstanden werden könnten, sollten vermieden werden (Reeducation)

2) Die Reform konnte nur von den Deutschen selbst durchgeführt werden.

3) Der Erfolg war besser zu realisieren, wenn die Reformvorstellungen als Teil einer europäischen und globalen Selbstfindung in einer Zeit gesellschaftlichen Wandels dargestellt wurden.

4) Es war nicht die Absicht, das amerikanische Erziehungssystem auf Deutschland zu übertragen ...

6) Man durfte nicht versuchen, in Deutschland einem Ideal nachzujagen, daß bisher nirgendwo erreicht worden war.

10) Statt wie bisher eine strukturelle Reform zu fördern, sollte sich das Erziehungsprogramm stärker an einer intellektuellen, moralischen und geistigen Erneuerung orientieren.«<sup>87</sup>

Verwunderlich ist es, von Mißverständlichkeiten bei der deutschen Rezeption des Re-education-Begriffs zu erfahren. Weder die englische Fassung noch die deutsche Übersetzung des Begriffs bieten Raum für

---

<sup>86</sup> Ebd.

<sup>87</sup> Rupieper, Hermann Josef: Die Wurzeln der westdeutschen Nachkriegsdemokratie. Der amerikanische Beitrag 1945 - 1952. Opladen 1993, S. 123 f.

Doppeldeutigkeiten.<sup>88</sup> Wenn ja, worin würden diese bestehen? Folglich wird hier gewundenerweise eingestanden, daß die mit diesem Begriff verbundene missionarische Vorstellung auf amerikanischer Seite als inadäquat erkannt und schlußfolgernd daraus die Eigenverantwortlichkeit deutscher Bildungsträger betont wird.

Zugleich wird die Einengung der pädagogischen Zielrichtung einer Umerziehung für Deutsche fallengelassen und die europäisch-globale Dimension einer geistigen Umorientierung betont. Damit wird unausgesprochen eine gedankliche Säule der Diskussion um eine singuläre deutsche Schuld umgeworfen, da nun alle gleichermaßen vor der gleichen Aufgabe stehen. Schließlich wird erkannt, daß die geistige Entnazifizierung mangels Einsicht in die Ursachen und Hintergründe oberflächlich geblieben war (strukturelle Reform) und daß man von Deutschen nicht mehr erwarten kann als von sich selbst und anderen.<sup>89</sup> In einem anderen Rückblick heißt es deutlicher:

»You cannot treat the German as a guinea-pig for welfare, psychological and psychiatric experiment and that is what our Welfare or Public Health expert tends to do.«<sup>90</sup>

---

<sup>88</sup> Dazu auch: Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern, a.a.O., S. 116 f.

<sup>89</sup> Ein ähnlich skeptischer Rückblick schon früh im Dokument: German Educational Mission / Office Memorandum des US Government vom 08.07.1946, zitiert bei Füssl, K.H.: Die Umerziehung der Deutschen, a.a.O., S. 112: »...stating a philosophic approach to the problem, pointing out the defects of our present program...«

<sup>90</sup> Development of German Youth Policy der Education Branch, CCG (BE) vom 24.03.1949 in Institut für Zeitgeschichte München, Bestand 5/294-1/16-19, zitiert in Füssl, K.H.: Umerziehung der Deutschen, a.a.O., S.137.